

# TRANSKRIPT KUBINAUT-PODCAST #1 – KONTEXTSCHULE

**Caroline Froelich (Redaktion Kubinaut) :** Hallo und willkommen beim ersten Podcast von Kubinaut, einem Projekt der Kulturprojekte Berlin GmbH, Abteilung Kulturelle Bildung, in Kooperation mit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin.

Ich bin Caroline Froelich von Kubinaut und habe mich mit Aicha Diallo und Danja Erni von KontextSchule getroffen, um mit Ihnen darüber zu reden, wie KontextSchule arbeitet und was für Themen ihnen dabei wichtig sind.

Die Kunstpädagogin und Künstlerin Danja Erni ist seit 2014 als Projektleiterin für die Re-Konzeption der KontextSchule verantwortlich. Aicha Diallo, Kulturwissenschaftlerin und Pädagogin, ist seit 2016 bei Kontextschule als Projektleitung dabei.

Als erstes hat mich interessiert, was eigentlich KontextSchule ist und was die Projektleiterinnen an ihrem Konzept besonders erwähnenswert finden.

**Aicha Diallo:** Erstmals würde ich gerne beschreiben, was Kontextschule ist. Es ist eine Teamfortbildung für Lehrer\*innen und Künstler\*innen. Dabei geht es um den Kontext Schule als ein Ort, der von gesellschaftlichen Strukturen geprägt ist. Und wir bieten das an, um eine Form von Begegnung zwischen den beiden Gruppen zu ermöglichen, wo sie die Chance haben sich über intersektionale, machtkritische Themen auseinanderzusetzen. Es ist eine Form der Sensibilisierungsarbeit, ein Reflexionsraum und ein Praxisraum zugleich.

**Caroline:** Ergänzend dazu betont Danja auch die besondere Lerntandem-Struktur von Kontextschule, bei der Lehrer\*innen und Künstler\*innen in Teams zusammenkommen, sich gegenseitig bei der Arbeit besuchen und voneinander lernen.

**Danja Erni:** Es treffen verschiedene Bezugsfelder aufeinander. Einerseits Schule, aber gleichzeitig sind es auch Akteur\*innen in zwei verschiedenen Berufsfeldern. Das Tandem-Format oder eben Teamfortbildung machen KontextSchule aus.

Dabei werden unterschiedliche Wissensformen zusammengetragen und münden eigentlich in so einer Kollaboration, die dann auch unter Beteiligung von Schüler\*innen oder auch an Schulen stattfinden.

Was wir jetzt stärker als Fokus ausgemacht haben für diese Runde ist auch, dass es nicht mehr so stark darum geht, an Schulen Projekte durchzuführen und dann wieder rauszugehen. Wir versuchen längerfristige Strukturen zu etablieren, die auch dazu beitragen, dass eine Diskriminierungssensibilität auch an Schulen etabliert werden kann.

**Caroline:** Seit 2009 bietet KontextSchule Qualifizierungs-Angebote an. Dabei hat sich für mich die Frage gestellt, wie sich die Angebotsschwerpunkte verändert haben und warum die Fortbildung seit 2014 auf zwei Jahre ausgeweitet wurde. Hierzu erklärte mir Danja Erni Folgendes ...

**Danja:** Die Überlegung, das zweijährig und nicht einjährig zu machen, hat eigentlich vor allem damit zu tun, dass die Beobachtungen meiner Vorgängerinnen Folgende war: Da treffen irgendwie zwei Gruppen aufeinander, die sowohl systemisch als auch von ihren individuellen Schwerpunkten her sehr divers sind und sehr unterschiedliche Erwartungen haben, aber auch Wissensformen einspielen. Ein Jahr der Zusammenarbeit hat nur dazu geführt, dass am Schluss eine Art von Vorhaben entwickelt wurde. Da wurde eine

## TRANSKRIPT KUBINAUT-PODCAST #1 – KONTEXTSCHULE

Förderung beantragt ( beispielsweise beim Projektfonds wurden Gelder beantragt) und es war nicht sicher, ob die Vorhaben bewilligt würden. Es war somit nicht klar, ob die überhaupt stattfinden können. Das war für eine Fortbildung eher unbefriedigend, dass es so ein offenes Ende hatte.

Und vor diesem Hintergrund wurde dann entschieden, KontextSchule auf zwei Jahre auszudehnen, um mehr Zeit zu haben. Einerseits um diesem Kennenlernprozess und diesem Gruppenfindungsprozess mehr Zeit und Raum einzuräumen, aber gleichzeitig auch, dass am Schluss wirklich etwas durchgeführt werden kann. Und mit dieser Veränderung hin zu zwei Jahren kommt dazu, dass es so ein Mini-Etat gibt. Schulen steuern 500 € pro Lehrperson bei und die Kontextschule 500€ pro Künstler\*in.

Das ist auch eine wesentliche Veränderung, weil es dazu geführt hat, dass auch Dinge ausprobiert werden können, ohne dass sie in irgendwelche Förderungslogiken eingespeist werden mussten, sondern dass die Beteiligten etwas ausprobieren können.

**Caroline:** Bei Kubinaut haben wir gerade das Magazinthema "Diversity matters?". Ich habe Danja und Aicha gefragt, welche Rolle Diversität in ihrer Arbeit spielt und was sie dazu weiter geplant haben. Unter anderem haben sie vor ein Glossar zu entwickeln, in dem diskriminierungskritische Begrifflichkeiten erklärt werden.

**Aicha:** Ein Glossar ist geplant, weil Sprache eine bedeutende Rolle spielt, um eine Form von Sensibilisierungsarbeit zu fördern. Sprache ist nicht neutral, das ist klar. Uns ist klar geworden, dass wir nicht davon ausgehen können, dass alle diese Begriffe wie Intersektionalität, People of Color etc. einfach verstehen. Wir möchten eine Form von Etablierung von "Diversität Matters" einbringen und eine Form von Awareness ermöglichen. Wir möchten das im Rahmen der Gruppe zusammen entwickeln. Ist es eine Form von Aufklärungsarbeit? Ja. Ist es eine Form von Etablierung von Begriffen, die oft noch nicht so klar sind? Genau. Und auch ein eigener Prozess nochmal.

**Danja:** Es geht schon darum, eine Art von Sprachkonvention innerhalb dieser Gruppe zu etablieren und zu sagen: „Ok. Das mag sein, dass ihr diesen Begriff nicht versteht, aber ihr könnt ihn da nachlesen.“ Aber dann auch davon auszugehen, dass eine Aussage kommt: „Ja. Ich weiß es nicht besser und deshalb kann ich weiterhin irgendwie das Wissen ignorieren.“ Es geht wirklich auch darum, diese Awareness auch einzufordern, dazu auch Handhabungen zu reichen oder auch gemeinsame Instrumente zu entwickeln.

**Aicha:** Und man muss auch dazu sagen, unser Team ist so gesehen divers. Wir kommen aus unterschiedlichen Perspektiven und bringen auch unsere jeweiligen Expertisen ein.

**Danja:** Wir bieten bieten neben der Tandemfortbildung auch eine Team-Fortbildung und bilden uns auch mit fort. Es gibt auch einen Lernprozess, der auch uns mitbeschäftigt. Wir versuchen z.B. da auch wiederum beratend zu werden oder uns Beratung zu holen.

**Caroline:** Außerdem ist noch ein Beirat geplant, der KontextSchule in Sachen Diversität beraten soll. Zum Schluss wollte ich noch wissen, warum Kulturelle Bildung wichtig ist und was sie ermöglichen kann...

**Danja:** Naja, ich finde diesen Begriff der Kulturellen Bildung schwierig. Ich komme wie gesagt aus der Schweiz. Da gibt es diesen Begriff der Kunstvermittlung, der so eine

## TRANSKRIPT KUBINAUT-PODCAST #1 – KONTEXTSCHULE

ähnliche Containerfunktion hat. Was ich schwierig daran finde, ist, dass wahnsinnig viele und disparate Konzepte darunter zusammengefasst werden und eigentlich wenig Verständigung darüber stattfindet, was diese eigentlich sind, wie die gleichen Begriffe verwendet werden und dabei doch oft etwas anderes meinen.

Die Möglichkeit oder den Begriff Kulturelle Bildung zu haben, besteht für mich darin eine Art von politischer Aufmerksamkeit zu erhalten - im Sinne von einem aktivistischen Verständnis von Kunst. Eines, das sich einmischt. Eines, das Position bezieht. Eines, das nicht versucht Deko zu sein oder zur Kontemplation einzuladen. Da finde ich Kulturelle Bildung wichtig, weil sie auch ein Verständnis von Kunst als eine Art von Widerständigkeit ermöglicht: An Schulen eben tatsächlich auch Freiräume zu schaffen, wo auch etwas passieren kann, dass eine Art Ungehorsam auch bei Kindern und Jugendlichen ermöglicht - und bei den Mitwirkenden generell.

**Aicha:** Ich muss dabei an Black Diaspora School und das JugendtheaterBüro Berlin denken als Modelle, die positiv wirken, weil sie wirklich längerfristig angelegt sind und mit den Teilnehmenden wirklich partizipativ im Sinne von tatsächlicher Selbstgestaltung arbeiten. Es gibt auch Beispiele, die ebene eher in Richtung Tokenism gehen - also Alibifunktionen bedienen und da ist für Kulturelle Bildung ein bisschen suspekt. Es hängt wirklich von den Akteur\*innen ab, wie sie damit umgehen, aus welchen Positionen sie kommen und mit welcher Haltung sie das angehen. Ich sehe Kulturelle Bildung als Chance auf jeden Fall in Schulen und auch außerhalb von Schulen.

Ich fände es auch interessant Kulturelle Bildung für Erwachsene anzubieten.

**Caroline:** Das war's erstmal von uns und KontextSchule. Nähere Info über KontextSchule findet ihr unter: [www.kontextschule.org](http://www.kontextschule.org).

Wenn ihr noch Lust habt weiter etwas zum Thema Diversität zu lesen, freuen wir uns über einen Besuch auf [www.Kubinaut.de](http://www.Kubinaut.de), wo ihr weitere interessante Interviews und Artikel zum Thema findet.

Vielen Dank fürs Zuhören und bis zum nächsten Mal.